

Antike im Mittelalter. Fortleben – Nachwirken – Wahrnehmung. 25 Jahre Forschungsverbund „Archäologie und Geschichte des ersten Jahrtausends in Südwestdeutschland“, hg. von Sebastian BRATHER, Hans Ulrich NUBER, Heiko STEUER und Thomas ZOTZ, (= Archäologie und Geschichte. Freiburger Forschungen zum ersten Jahrtausend in Südwestdeutschland 21), Ostfildern 2014, 481 S.

Der hier besprochene Band vereint mehr als 20 Vorträge einer Tagung des Freiburger Forschungsverbunds „Archäologie und Geschichte des ersten Jahrtausends in Südwestdeutschland“ vom Oktober 2009, der damit gleichzeitig sein 25-jähriges Bestehen beging. Ziel der Tagung war es, sich der Problematik nach der Wahrnehmung der Antike im Mittelalter auf interdisziplinärer Weise anzunähern, zu hinterfragen, was man im Mittelalter von der Antike wußte, ob man sich bewußt in einer Tradition mit derselben sehen wollte und auch, inwieweit diese Fragen durch unsere heutige Wahrnehmung der Antike geprägt sind.

Nach einem einführenden Beitrag von Heiko STEUER geht Hans Ulrich NUBER in seinem Aufsatz „Der Südwesten in römischer Zeit: Erblasser des Mittelalters“ vorrangig anhand archäologischer Befunde unter anderem der Frage nach, inwieweit durch Verwendung beispielsweise von Spolien eine bewußte Anknüpfung an die Antike gesucht wurde, oder ob schlicht vorhandenes Baumaterial wiederverwertet wurde – eine Frage, die in vielen Fällen nicht abschließend beantwortet werden kann. Im Anschluß beleuchtet Thomas ZOTZ den „Südwesten vom Ende der Antike bis zum Mittelalter“ aus historischer Sicht und weist hier insbesondere darauf hin, daß es in diesem Zeitraum durchaus graduelle Unterschiede zwischen den länger zum *Imperium Romanum* gehörenden Teilen des Südwesten und den linksrheinischen Gebieten gab.

Der erste der thematisch gegliederten Abschnitte des Buches widmet sich den „Römischen Orten und ihrer Weiternutzung“. In den ersten drei Beiträgen werden hier am Beispiel des Kastells Konstanz, dem Komplex Zarten / Zähringen und dem Breisacher Münsterberg verschiedene Aspekte eines bewußten Anknüpfens an die Antike untersucht. Es folgt ein Beitrag zu den verschiedenen Möglichkeiten der Weiternutzung der Areale römischer Villen, bevor Lukas CLEMENS einen eindrucksvollen Einblick in die Möglichkeiten des interdisziplinären Zugriffs aus der Perspektive von Archäologen und Historikern bietet, wobei auch hier das Spannungsverhältnis zwischen Fortnutzung / Anknüpfung und der Vernichtung aufgrund der Nutzung der Bauten als Baustofflieferant deutlich wird.

Der nächste Abschnitt befaßt sich mit dem Thema „Institutionen“. Nach einem Beitrag von Stefanie DICK zum „Römischen Einfluss auf die Gesellschaftsentwicklung bei den germanischen *gentes*.

Zum Verhältnis von Kriegerum und Herrschaftsorganisation“ legt Dieter GEUENICH in seinem Aufsatz „Alemannen und Franken im römischen Heer“ dar, daß anstelle von Franken und Alemannen „im römischen Dienst“ wohl besser von „Wahl-Römern“ zu sprechen ist. Clausdieter SCHOTT schließt mit seiner Untersuchung „Wie alemannisch sind Pactus und Lex Alamannorum?“ an, bevor Steffen PATZOLD die Frage nach der sozialen Homogenität der Bischöfe im Gallien der Transformationszeit durchaus kritisch zu beantworten weiß. Beschlossen wird dieser Abschnitt durch die Untersuchung der Rolle der spätrömischen Kastellorte im Rahmen der Anfänge des Bistums Konstanz durch Helmut MAURER.

„Landschaft und Besiedlung“ bilden das Oberthema für die Beiträge des dritten Abschnitts. Den Beginn macht Sebastian BRATHER, der unter dem Titel „Anfang und Ende der Reihengräberfelder: Der Wandel von Bestattungsformen zwischen Antike und Mittelalter“ darlegt, daß es sich um die Bestattungsweise einer Gesellschaft im Umbruch handelt, die somit den Übergang von der Antike zum Mittelalter dokumentiert. Stefan EISMANN legt in seinem Beitrag dar, daß die Existenz mittelalterlicher Kirchen über römischen Grundmauern gleichermaßen topographisch bedingter Zufall, bewußte Wiederanknüpfung oder Kontinuität darstellen kann. Lars BLÖCK untersucht in seinem Beitrag den Wandel der „Siedlungs- und Verkehrstopographie an Hoch- und Oberrhein am Übergang zur Spätantike“, bevor Ulrich NONN sich der Entwicklung vom „römischen *pagus* zum germanischen Gau“ widmet. Den Abschluß des dritten Abschnitts bildet Rainer SCHREGS Untersuchung „Von der römischen Gutswirtschaft zum mittelalterlichen Dorf. Kontinuität und Wandel“, in welcher der Autor aus ökologischer Perspektive deutlich machen kann, daß zwischen der römischen Epoche und dem Prozeß der Dorfgeneese im 12. / 13. Jahrhundert mit verschiedenen Siedlungssystemen zu rechnen ist.

Der vierte Abschnitt des Bandes hat die „Wahrnehmung und Rezeption der Antike im Mittelalter“ zum Thema. Am Anfang steht ein Beitrag von Erik BECK „Zur Wahrnehmung und Funktion römischer Überreste am Oberrhein“ der eindrücklich belegen kann, wie einerseits die Bezugnahme auf eine römische Tradition für Besitzansprüche und Altehrwürdigkeit im gelehrten Umfeld mittelalterlicher Klöster genutzt wurde, und daß andererseits auch weitere Bevölkerungsschichten aufgrund antiker Inschriften und Bauten die römischen Bauten als solche wahrgenommen haben. Im Anschluß widmet sich Alheydis PLASSMANN den „Herkunfts- und Ursprungsvorstellungen germanischer *gentes*“, bevor Heinz KRIEG anhand der welfischen Traditionsbildung die Antikenrezeption im hohen Mittelalter untersucht und ein Aufsatz von Dieter MERTENS unter dem Titel „Caesar, Arminius und die Deutschen. Meistererzählungen und Aitiologien“ den Abschnitt beschließt.

Zum Abschluß folgt ein vergleichender Beitrag von Ian WOOD zu englischen Beispielen sowie ein zusammenfassender und auswertender Beitrag von Heiko STEUER und – bei einem Tagungsband erfreulich festzustellen – ein Personen- und Ortsregister.

Der hier besprochene Tagungsband wird auf lange Sicht Pflichtlektüre für Jeden sein, der sich nicht nur im Untersuchungsgebiet Südwestdeutschland, sondern auch darüber hinaus mit den Fragen nach der Kontinuität zwischen Antike und Mittelalter und insbesondere dem Fortleben, Nachwirken und der Wahrnehmung der Antike im Mittelalter beschäftigt. In beeindruckender Manier wurde hier der Forschungsstand zusammengetragen, und es wurden sowohl Erkenntnisse wie Forschungsfragen herausgearbeitet. Es bleibt zu hoffen, daß der Freiburger Forschungsverbund „Archäologie und Geschichte des ersten Jahrtausends in Südwestdeutschland“ Fortbestand hat und auch in Zukunft weitere Arbeiten zu diesem Themenkomplex vorlegt. Auch weiteren Regionen wie der Pfalz wäre eine derartig detaillierte Untersuchung wie die hier vorgestellte zu wünschen.

*Olaf Wagener*